

Solidarität

Organ des Verbandes der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreizehnbaltene Beizeile 20 Pfennige; Anzeigen, den Arbeitsmarkt betreffend, 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 6893 im Post-Zeitungsverzeichnis.

Mittheilungen des Verbands- Vorstandes.

Breslau: Als Vorsitzender wurde Kollege Paul Müller, Blücherstr. 21, gewählt.

Als Arbeitsnachweiser Kollege Max Frenzel, Hobenstr. 21 IV.

Sämtliche Zuschriften sind nur an ersteren zu richten. Der Vorstandsvorstand.

Die Tariftgemeinschaft und die Tariforganisation der deutschen Buchdrucker.

Der „Sozialen Praxis“ entnehmen wir folgenden hochinteressanten Artikel vom Vorsitzenden der Berliner Buchdruckerorganisation A. Massini.

Der am 1. Juli d. J. veröffentlichte Geschäftsbericht des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker ist nicht nur ein kurzer Jahresbericht, sondern er beschäftigt sich auch mit einem Rückblick auf die Tarifperiode vom Jahre 1896 bis 1901. Es geschieht dies wohl mit aus dem Grunde, weil die **Prinzipalität** und die **Gehilfenschaft** eine Revision des deutschen Buchdruckerarbeitsvertrages beantragt hat, die in den nächsten Monaten zur Verhandlung stehen wird.

Fünf Jahre sind nunmehr verstrichen, da die Prinzipalität mit der Gehilfenschaft einen festen Arbeitsvertrag (Tariftgemeinschaft) schuf, der bei einem großen Theile der Gehilfenschaft und auch der Prinzipalität auf energischen Widerstand stieß. Der widersprechende Theil der Gehilfenschaft hielt diesen Arbeitsvertrag als ihren Klasseninteressen zuwiderlaufend und bekämpfte die ihm zuneigende und ihn billigende Gehilfenschaft mit der größten Leidenschaft und allen nur erdenklichen Mitteln. Sie fanden ihre Ansicht namentlich auch darin unterstügt, daß in ganz unberechtigter Weise andere Berufe und Arbeiterkreise sich auf ihre Seite stellten und mit den größten Wirtsgeschossen die den Arbeitsvertrag billigende Gehilfenschaft bombardierten. Man versprach sich nicht nur allein nichts von dem neuen Arbeitsvertrag, sondern man sagte es offen heraus, er sei ein Verrath an der deutschen Arbeiterklasse!

Die Prinzipalität, namentlich im Kleingewerbe, war gegen den Arbeitsvertrag, weil er ihr nebst einer halbständigen Verkürzung der Arbeitszeit noch eine 2½ bis 5 prozentige Erhöhung der Löhne und eine Beschränkung in dem Halten von Lehrlingen anferlegte. Sie behaupteten, daß durch einen derartigen Arbeitsvertrag ihr die Existenz unterbunden würde; außerdem sprach sie das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung des Arbeitsverhältnisses den Gehilfen ab. Auch sie war in der Wahl ihrer Mittel zur Bekämpfung des Tarifvertrages nicht wählerischer als die oppositionelle Gehilfenschaft und die mit ihr in Verbindung stehende Arbeiterkraft. So hatten denn die für den Arbeitsvertrag kämpfenden, namentlich die im Verbands der deutschen

Buchdrucker organisierten Gehilfen nach drei Fronten zu operieren, dies erschwerte selbstverständlich die Einführung des deutschen Buchdruckerarbeitsvertrages. Wenn aber diejenigen, die die Tariftgemeinschaft bekämpft haben, zuweilen sich auch dem Glauben hingeben, daß sie sie vernichten könnten, so hatten sie sich stark verrechnet. Die Energie des Verbandes und der Tariforganisation ließ es an nichts fehlen, um das einmal von der Mehrheit Beschlossene zur Durchführung zu bringen.

Das Gute mußte sich endlich Bahn brechen, und so verschwand auch mit der Zeit der Widerstand derer — bis auf eine ganz belanglose Zahl —, die da glaubten, daß sie mit ihren Klasseninteressen in Widerspruch gerietten, wenn sie einem Zusammengehen mit der Prinzipalität zum Zwecke eines Arbeitsvertrages das Wort redeten. Und die deutsche Arbeiterkraft? Sie hat in ihrer großen Mehrheit längst eingesehen, daß Tariftgemeinschaften dem permanenten Kampfe, wo je nach den Konjunkturverhältnissen der eine bald oben und der andere bald unten liegt, nicht nur vorzuziehen, sondern überhaupt ein erstrebenswerthes Ziel sind. Sie sucht daher jetzt überall, wo es ihr nur möglich ist, in die Fußstapfen der deutschen Buchdrucker zu treten. So ändern sich die Zeiten! Die deutschen Buchdrucker können daher das Recht für sich in Anspruch nehmen, der Arbeiterkraft die Wege gewiesen zu haben, wie sie die Existenzbedingungen der Arbeiter verbessern kann, ohne auch nur ein Tüpfelchen von ihren Klasseninteressen dabei aufzugeben. Die Buchdrucker haben auch gezeigt, wie die Arbeiter ihre Rechte als gleichberechtigten Faktor beim Abschluß von Arbeitsverträgen wahrzunehmen haben und sich nicht wie die Parasiten bei Seite schieben zu lassen. Diejenigen Arbeiterkreise, die heute noch mit allen ihnen zu Gebote stehenden Nachmitteln gegen die Emanzipation der Arbeiterklasse kämpfen, auch sie werden vor der fortschreitenden Entwicklung der Arbeiterklasse die Segel streichen und dem Arbeiter geben müssen, was des Arbeiters ist. Der Vortheil liegt auf beiden Seiten. Dem Arbeiter wird durch den Vertrag für seine Leistung eine bestimmte Entlohnung für längere Zeit garantiert und dem Unternehmer dient der Vertrag zur Beseitigung der Auswüchse der Konkurrenz, ebenso gestattet er ihm ein ruhiges und sicheres Kalkulieren während der vertragsmäßigen Zeit.

Nachdem wir eine kurze Vorgeschichte der 96er Tariftgemeinschaft der deutschen Buchdrucker gegeben, wollen wir mit Nachstehendem ein anschauliches Bild der Entwicklung des Buchdruckerwerbes während der Ära der Tarifbehörden nach dem Geschäftsbericht der Kommission geben und glauben wir, daß es jeder Kritik Stand halten wird.

Was die Tariforgane zur Verallgemeinerung des deutschen Buchdruckerarbeitsvertrages gethan haben, ergibt sich am besten aus dem Verzeichnisse der tariffreien Firmen, das bisher fünfmal für die Öffentlichkeit erschienen ist und folgendes in Bezug auf die Tarifanerkennung feststellt:

1897 mit 1631 tariffreien Firmen und 18 840 Gehilfen an 469 Orten. — 1898: 2030 Firmen, 22 468 Gehilfen 647 Orte. — 1899: 2704 Firmen, 27 449 Gehilfen, 880 Orte. — 1900: 3115 Firmen, 30 630 Gehilfen, 1002 Orte. — 1901: 3372 Firmen, 34 307 Gehilfen, 1030 Orte.

(Schluß folgt.)

Moralität und verkürzte Arbeitszeit.

Es ist eine vielfach geäußerte Ansicht, daß eine entsprechende tiefe Verabminderung der täglichen Arbeitszeit in der Industrie schon deshalb nicht von günstiger Wirkung für die Arbeiter begleitet sein könne, weil diese ja doch nur die übermäßig freie Zeit in den Wirtshäusern und bei anderen nicht gerade kulturzwecken dienlichen Unterhaltungen verbringen würden; die Mehrheit der Bevölkerung besitze eben nicht jene ideale Veranlagung, die sie zu einer tatsächlichen nutzbringenden Verwendung der gewonnenen Mußestunden veranlassen würde. Diese Argumentation mag mitunter für den ersten Blick selbst für den freisinnigsten Sozialpolitiker nicht ganz unberechtigt erscheinen. Wäre sie aber richtig, dann hätten zweifellos die Unternehmer und ihre journalistischen Kopfschmerzer wieder einmal berechtigte Ursache, sich als edelgesehnte Wohltäter der Menschheit nur deshalb zu deklarieren, weil in ihrem auf die möglichste Ausdehnung der täglichen Arbeitszeit gerichteten Bestreben zugleich die erste Gemäße liege, eine stets wohlgestützte und nüchterne Arbeiterkraft heranzubilden. Das ist es auch, was diese Herren veranlaßt, zeitweilig die Rollen der verkannten Menschenfreunde zu spielen, und mit sittlichem Pathos die ihnen unterochenen unedlen Motive zurückzuweisen. Pastor Schill hat bekanntlich im Jahre 1897, gelegentlich der im deutschen Reichstage stattgefundenen Debatte über den Achtstundentag, die hier wieder gegebene Ansicht, unterstützt von König Stumm, vertreten, und selbst in Kreisen, wo man derartige spießhafte Ansichten nicht erwartet hätte, sind die von Sittlichkeit triebenden Reden nicht ohne kräftigen Wiederhall geblieben. Charakteristisch ist es aber immerhin, daß vor einigen Jahren dieselbe Auffassung von einer Seite wiederholt wurde, von der man weder dieses noch eine Parteinahme für die Arbeiter überhaupt erwarten konnte. In einer Zuschrift an die „National-Zeitung“ las nämlich der vormalige Unterstaatssekretär von Posenburg den um die Sittlichkeit und das Wohl der Arbeiter besorgten Herren die Leiden, wie folgt:

Mit dem Einwande, daß die arbeitenden Klassen die freie Zeit, welche man ihnen gewährt, mißbrauchen würden, hat man von jeher die Verkürzung der Arbeitszeit bekämpft. Wir ist aber nichts bekannt, daß bisher zu Gunsten derselben etwas angeführt worden wäre, als vereinzelte Erfahrungen, deren Beweiskraft nicht über den individuellen Fall hinausreicht, dem sie entnommen waren. Diejenigen, welche Dank ihrer Berufsbeschäftigung in der Lage waren, größere Kreise der arbeitenden Bevölkerung zu erblicken und zu beurtheilen, sind meines Wissens zu einer abweichenden Auffassung gelangt. So spricht sich ein englischer Gewerkschaftsinspektor aus dem Jahre 1868 wie folgt aus: „Die Massen haben sich des Gesandtes würdig gemacht, das ihnen zu Theil geworden, sie

haben mit der Habe keinen Mißbrauch getrieben. Vieles läßt sich darüber sagen, was die Fabrikarbeiter mit ihren Mußestunden begonnen haben, wie Abendschulen benutzt worden sind, wie verschiedene auf gegenseitige Förderung beruhende Vereine im Werth gestiegen sind, wie die Oster- und Pfingstfeiertage mit vernünftigeren Vergnügungen als früher hingerbracht wurden, wie die Intelligenz der Unterordnung unter das Gesetz, der allgemeine Ton und die allgemeine Haltung der Arbeiter Schritt gehalten haben mit dem Fortschritt des Zeitalters.

Doch damit wären die Gutachten für die Verkürzung der Arbeitszeit noch lange nicht erschöpft. Allerdings, wo man den Arbeitern freie Zeit zur Erholung und zur Pflege des Familienlebens gewährt, hat nicht nur die allgemeine Moralität nicht gelitten, sondern im Gegenteil, ein Steigen der Intelligenz, der kulturellen Bedürfnisse und Anforderungen war die notwendige Folge. Es liegt aber auch übrigens klar auf der Hand, daß häufiger Wirthshausbesuch und unflüchtiges Leben nicht mit der Einschränkung der täglichen Arbeitsdauer im ungünstigen Zusammenhang steht. Ganz im Gegenteil, wird der Arbeiter, dessen Kräfte durch fortgesetzte Ueberanstrengung ausgepumpt, und der kaum Zeit gewinnt, seine leiblichen Bedürfnisse dem heutigen Zivilisationsgrade angemessen zu befriedigen, am leichtesten der Versuchung ausgeheißt, die wenigen freien Stunden im Wirthshause bei Spiel und Trunk zu verbringen. Wo im notwendigen Zusammenhang mit einer übermäßigen Arbeitszeit ein unzureichender Arbeitslohn den stillen Prohibit in der Familie nicht aufkommen läßt und zur Vorbedingung von öfteren häuslichen Szenen wird, da erobert sich eben nur zu leicht das Wirthshaus feste Position beim Manne, und nicht selten wird gar die Brantweinestille der Ort, wo der ermüdete, innerlich unzufriedene Protestier Bergessenheit sucht und auch für kurze Zeit findet. Die Unmoral unserer Zeit, über die man heute so viel und mit Recht klagt, ist keine rein zufällige Erscheinung, sondern in dem inneren Wesen des wirtschaftlichen Zustandes tief begründet. Veranlaßt schon unzureichende Nahrung, die in niedrigen Löhnen ihre Erklärung findet, für sich allein die Zuhilfenahme des Alkohols als Heizmittel für die schlaff gewordenen Nerven, so wird das wachsende Zufahren der Massen zu Bierhallen und Brantweinstreipen erst überall dort zur mächtigen Gewohnheit, wo der Mangel einer behaglich eingerichteten Wohnstätte und eines trauten Familienlebens im engen Familienkreise den Arbeiter auf die abschüssigen Bahnen drängt. Wenn man von einigen Ausnahmen absteht, so findet man sicherlich schon heute in jenen bevorzugten Arbeiterkategorien, wo günstige Lohnverhältnisse ein geordnetes Familienleben ermöglichen, bedeutend weniger Gewohnheitsstrinker und Wirthshausbesucher als unter den ärmsten, der wirtschaftlichen Depression am stärksten ausgefetzten Massen. Sumpfboden erzeugt eben Sumpfgewächse. Man erwarte also nicht, daß die allgemeine Moral steige, so lange man den Menschen die Existenzmittel zu einem geordneten Dasein vorenthält und durch Zuchtungsgeetze den Kampf der Arbeiterklasse um ihre materielle Besserstellung zu erschweren versucht. Die Kultur leben und die Sittlichkeit fördern, heißt: dem Arbeiter die größtmögliche Unabhängigkeit sichern und die Bahnen frei machen von jenen thürmenden Hindernissen, die heute noch dem Aufstieg der Menschheit zur modernen Kultur im Wege stehen. Alles andere Bestreben ist Heuchelei, hinter der sich brutaler Klassenegoismus, gepaart mit phlistokrater Unwissenheit, versteckt.

Fr. L.
(Aus: „Die graphische Presse“.)

Statistische Erhebungen

über die Verhältnisse der Maschinenmeister, sowie des Hilfspersonals in den Buchdruckereien der deutschen und französischen Schweiz.

(Herausgeber vom Schweiz. Buchdruckmaschinenmeister-Verein.)
(Schluß.)

Beim Uebertritt auf das Gebiet des deutschschweizerischen Typographenbundes können wir registrieren, daß sich auch hier dasselbe Bild zeigt, wie es in den vorhergehenden Beröffentlichungen geschildert wurde, d. h. in den einzelnen Druckereien neben einer mäßigen Zahl von Druckereien, welche geordnete Arbeitsverhältnisse haben, eine größere

Zahl derjenigen, die durch ihr Kaubsystem Schädlinge sind, welche die normale wirtschaftliche Fortentwicklung des Gewerbes hindern.

Es bildet diese Statistik einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis über die betheiligten organisierten Arbeiter, wozin sie ihr Tätigkeitsgebiet zu verlegen haben und welchen Zielen sie zustreben müssen, um die vielen aus Tageslicht gezogenen Missethäter ihres Gewerbes zu bestrafen. Den Veranstaltern dieser Statistik gebührt jedenfalls Dank.

Zum Aufheben!

Nachstehend bringen wir die Sprechstunden der Gewerbeaufsichtsbeamten für Berlin:

Für Arbeitnehmer und Arbeitgeber Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr; für Arbeiter allein: Donnerstag von 7—8 Uhr Abends und am 1. Sonntag des Monats von 9—10 Uhr Vormittags; für Arbeiterinnen allein hält die Gewerbe-Inspektions-Assistentin Fräulein Reichert Sprechstunden in den Räumen der Gewerbe-Inspektion Centrum ab, und zwar Donnerstag von 7—8 Uhr Abends am ersten Sonntag im Monat. Außerdem sind zur Auskunftserteilung über alle die Gewerbeaufsicht betreffenden Angelegenheiten täglich von 1—3 Uhr Gewerbe-Inspektions-Beamte in den Dienstlokalen anwesend. Die Adressen für die Gewerbe-Inspektionen Berlins sind: Centrum: N. 43, Georgenkirchplatz 21; Norden: N. 20, Prinzen-Allee 88; Osten: SO. 16, Engel-Ufer 4; Süden: Schöneberg, Bahstr. 2—6; Westen: NW. 52, Calvinstr. 13.

Correspondenzen.

Berlin. Zur Verschmelzungstrage ging uns vom Vorstand der Zahlstelle I, Berlin, nachstehende Erklärung zu, welche wir unter der Voraussetzung, daß diese leidige Angelegenheit den Raum unserer Zeitung nicht mehr beengen wird, noch aufnehmen. Wir meinen, daß durch Aufnahme dieser Erklärung auch der in seinem Rechte angeklagt benachteiligte Teil nun genügend zu Worte gekommen ist und könnten wir es nicht verantworten, wenn die Verschmelzungstrage zum Schaden der Allgemeinheit noch weiter in der „Zol.“ dringt werden sollte, denn bei der ganzen Angelegenheit würden doch schließlich nur die Prinzipale als lachende Dritte profitieren. (Die Red.)

Erklärung.

Kollege Wahlte sich am 28. Mai besagtes (9. Ned.) Einladungsschreiben an mich erging, welches ich Abends gegen 12 Uhr vorlas. In demselben heißt es wörtlich: Sollten Sie am 31. Mai nicht können, dann bitte umgehend um Weisheit“. Derselbe wurde meinerseits am 29. Mai per Notpost gegeben. Daraus theilte mir der Kollege Wahlte am 30. Mai seine Ablehnung mit. Wörtlich heißt es unter anderem: „Es bleibt uns nur der Freitag, alle anderen Tage sind besetzt. Auch kann ich allein betreffende Sitzung nicht rüdgänglich machen, da es Vorstandbeschluss ist“. Nun erfolgte die besagte Karte, deren Wortlaut nach diesen beiden Sätzen keiner weiteren Rechtfertigung bedarf.

Unwahr ist es, daß unsere Kolleginnen ihre Einladungen binnen 24 Stunden erhalten hätten, der Poststempel weist den 28. Mai als Empfangstag aus.

Ebenso unwahr ist die Behauptung, die Kolleginnen haben in der Auffstellung der Tagesordnung selbstständig verfahren. In der Sitzung am 4. Juni stellte ich um 1/2, 12 Uhr den Antrag auf Schluß der Statutenberatung und sofortige Drucklegung und Zulassung von gedruckten Abjügen an die Vorstände noch vor der gemeinschaftlichen Versammlung und Festsetzung der Tagesordnung zu derselben. Kollegin Striepel beantragte 120 Abjüge anfertigen zu lassen. Dieser Antrag muß sich ja auch noch in Händen des Kollegen Köhntsch befinden. Derselbe gelangte jedoch nach einhelligem Rat und nicht zur Abstimmung und so verließen wir gegen 1 Uhr die Sitzung. Hiernach ging unseren Kolleginnen eine provisorische Tagesordnung zu. Am 8. Juli stellte nicht ich, sondern Kollegin Hanna noch 12 Uhr den Antrag auf Schluß der Sitzung. Hier sucht der Vorstand der Zahlstelle II den Anzeichen zu erwidern, als sei von unserer Seite an diesem Abend, also einen Tag vor der Versammlung, Drucklegung beantragt.

Am 12. Juni stellte ich denselben Antrag wie am 9. Juni, nämlich Schluß der Beratung, Drucklegung der bis dahin beratenen Paragraphen und Erledigung der Arbeiten vor kombinierter Versammlung. Hier erfolgte derselbe Nach und man ging gegen 1/1 Uhr, ohne etwas davon erledigt zu haben, auseinander. Es ist ferner unwahr, daß Kollegin Hanna ihre Kandidatur abgelehnt hätte. Dieses weiß wohl die einstimmige Annahme des Protokolls, wie des Versammlungsberichts aus. Ebenso unrichtig ist es, daß unseren Kolleginnen Tag und Total zur bewußten Versammlung bekannt

gewesen sein soll. Auf meine Frage vor Verlesen des Schreibens des Kollegen Wahlte verneinte jede Kollegin dies — Mit dem übrigen Inhalt der Zeitung haben wir keine Ursache uns zu beschäftigen, da unsere Kollegin Striepel in ihrem Artikel, soweit er sich auf die Thatfachen bezieht, nichts Unwahres berichtet hat.

Der Vorstand der Zahlstelle Berlin I
i. A.: E. Gendemann.

Breslau. Bericht der ordentlichen Generalversammlung vom 17. Juli. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Rechnungslegung des 2. Halbjahrs 1901. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Erhöhung des Beitrages. 5. Beschlußfassung betreffs Betheiligung an der Gewerkschaftsbibliothek. 6. Remuneration des Vorstandes. 7. Neuwahl des Vorstandes, der Revisoren und des Arbeitsnachweisers. 8. Verbands- und örtliche Angelegenheiten. Nach Verlesung des Protokolls ging der Vorrede auf den 2. Punkt, Rechnungslegung des 2. Halbjahrs, über. In Abwesenheit des Kassiers, verlas Kollege Stadali den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des 2. Halbjahrs. Nach Bericht der Revisoren wurde dem Kassier Decharge erteilt. Punkt 3. Aufnahme neuer Mitglieder, war, weil sich Niemand meldete, erledigt. Beim 4. Punkt erklärt der Vorsitzende der Versammlung durch einige einleitende Worte die Sachlage und macht die Mitglieder darauf aufmerksam, während der Diskussion nur bei der Sache zu bleiben und beantragt, daß 2 Kollegen für und 2 Kollegen gegen die Vorschläge des Vorstandes sprechen möchten. Dieser Antrag wurde angenommen und sprachen die Kollegen Prengel und Medfiegel für den Vorstandsantrag, zur Gegenüberrede meldete sich Niemand. Von der Versammlung (37 Kollegen) wurde der Beschluß gefaßt: „Erhöhung des Beitrages um 10 Pf. wöchentlich und zwar vom 27. Juli d. Js. ab. Die Auszahlung des Krankengeldzuschusses und der erhöhten Arbeitslosenunterstützung fängt am 28. Oktober d. Js. an“. Zum 5. Punkt unterbreitete Kollege Müller der Versammlung die Erklärung des Gewerkschaftsstatuts über die Betheiligung an der Bibliothek. Da der Beitrag ein so geringer per Monat und Mitglied (1 Pf.), so wurde der Beschluß gefaßt, daß sich die Zahlstelle Breslau ebenfalls als Betheiligte meldet. Leihstoffe sind im Gewerkschaftssekretariat (Weißergasse) zu holen. Punkt 6. Remuneration des Vorstandes. Kollege Fettwer stellt den Antrag, daß die Remuneration wie früher bewilligt werden soll und zwar dem 1. Vorsitzenden, sowie dem Kassier je 30 Mark, den beiden Schriftführern je 5 Mk. pro Jahr. Der Antrag des Kollegen Fettwer wurde von der Versammlung angenommen. Punkt 7. Neuwahl des Vorstandes. Da die Kollegen Abend, Sahaj und Stadali ihre Aemter definitiv niederlegen, so mußte zur Wahl geschritten werden. Derselbe wurde mit Stimmzetteln vollzogen. Aus derselben gingen hervor: Als 1. Vorsitzender Kollege Müller, als 2. Vorsitzender Kollege Kondzila, als Kassier Kollege Reinhold, als Kassier Kollege Voebel, als 1. Schriftführer Kollege Wunke, als 2. Schriftführer Kollege Saax. Zu Revisoren wurden die Kollegen Jäger, Schauder, Kamel, zum Arbeitsnachweiser Kollege Prengel gewählt. Punkt 8. Verbands- und örtliche Angelegenheiten. Kollege Abend ergriff das Wort und sprach der Versammlung seinen Dank aus für das Vertrauen, welches ihm die Kollegen so lange bewahrt hätten. Hierauf gab die Versammlung dem aus dem Vorstand scheidenden Kollegen durch Erheben von den Plätzen ihren Dank für seine unermüdete Tätigkeit kund. Kollege Abend empfahl der Versammlung den neuen Vorsitzenden und sprach die Bitte aus, das Vertrauen, welches er genossen, auch auf den neuen Vorsitzenden zu übertragen, auch sollen alle Kollegen demselben mit Rath und That zur Seite stehen, damit ihn das Amt nicht so schwer wird. Kollege Müller sowie Voebel richteten einige ermahnende Worte an die Versammlung mit der Bitte, auch ihnen die Begünstigung zu Theil werden zu lassen, wie dem scheidenden Vorstand. Hierauf reichte Kollege Klingenberg einen Antrag auf Entschädigung der Revisoren ein und wurde genannter Antrag einstimmig zurückgestellt. Der Vorsitzende macht der Versammlung bekannt, daß das diesjährige Stiftungsfest bestimmt am 15. September im Gewerkschaftshause (Margarethenstr.) stattfindet. Programm für Gäste 25 Pf., Mitglieder haben eins frei. Tanzschleife 50 Pf. Mitwirkende Kräfte erhalten zwei Programme gratis. Alsdann beschäftigte sich die Versammlung mit den Kollegen Wolf, Büchel und Schmidt. Genannte sollen noch einmal aufgefordert werden, in der Versammlung zu erscheinen; sollten selbige dieser Aufforderung nicht nachkommen, so wird ihr Ausschluß aus dem Verbands vollzogen. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Berlin, Zahlstelle II. (Glücksarbeiter.) Eine außerordentliche Generalversammlung fand am 17. Juni statt. Nachdem Kollege Wahlte dem am 6. Juli eingetretenen Tod des Kollegen Albrecht mitgetheilt, erhebt sich die Versammlung von ihrem Plätzen. Hierauf wird das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und mit einer kleinen Aenderung angenommen. Sodann wird mitgetheilt, daß sich eine größere Anzahl Kollegen krank gemeldet haben. Ausgetreten ist Kollege Max Hübener, weil er nach Amerika überseeht. Da bei den einzelnen Revisionsen die Arbeit eine größere geworden, beantragt

der Vorstand die Entschädigung der Revisoren auf 2,50 Mk. zu erhöhen. Nach kurzer Begründung durch Kollege Wähle und Befürwortung des Kollegen Jahn, welcher bejwörtet, dem Antrage nichtwiderliche Kraft auf das westfälische Geschäftsjahr zu verleihen, beantragt Kollege Gröschke die Entschädigung auf 3 Mk. zu erhöhen. Nach kurzer Debatte wird die Entschädigung auf 3 Mk. erhöht, jedoch beschlossen, die rückwirkende Kraft nur auf die verlossene Zeit für das laufende Geschäftsjahr auszudehnen. Des Weiteren wird mitgeteilt, daß Sendungen für den Vorstand vom 21. Juli bis 3. August an den stellvertretenden Vorsitzenden Kollege Jähde zu adressieren sind. Am 25. Juni fand eine Druckerbeipredung der Kollegen von Wittler & Sohn statt, in der es sich um die Regelung des Vertrauensmannes-Amtes und der 3 Pf.-Kasse handelte. Bei S. & Co. handelte es sich am 27. Juli darum, daß einige Kollegen entlassen werden sollten, angeblich wegen Arbeitsmangel; die Kollegen beschlossen, umständig auszusprechen. Einen gleichartigen Beschluß nahen die Kollegen von Hosten. Sehr verurteilt wurde bei dieser Angelegenheit das Verhalten einzelner Maschinenmeister in ersterer Drucker, die uns entgegen arbeiteten. Der Vorstand soll diesbezüglich die maßgebenden Schritte einleiten. In einer größeren Druckeri hatte sich ein Kollege an dem Beschluß der Buchdrucker, eine Woche auszusetzen, beteiligt und verlangt für diese Woche die Arbeitslosenunterstützung. Es entspann sich eine längere Debatte, in welcher alle Redner, außer Kollege Weber, dieses Verlangen ablehnten. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages. Gleichseitig bemerkt Kollege Wähle, daß Extragefuche an den Vorstand nicht mehr gerichtet werden mögen, da dieselben aussichtslos sind. Kollege Land bejwörtet die freiwillige Krankenkontrolle bei unierer Ortskrankenkasse, die Kollegen möchten sich in Interesse der Kasse leicht rege daran beteiligen. Außerdem mache er aber auch auf den Apothekenboykott aufmerksam, jeder rechtlich denkende Arbeiter müsse seine Familienangehörigen auf die freigegebenen Apotheken hinweisen, um so den Boykott wirksamer zu gestalten. Ebenio ermahnt Kollege Wähle die Kollegen, um sich vor Schaden zu bewahren, die ihnen verordneten Medikamente nur in den freigegebenen Apotheken anfertigen zu lassen, da nur diese von der Ortskasse zurückerstattet werden. Kollege Bodenlow theilt mit, daß in der Druckeri, in der er beschäftigt ist, auch einige Kollegen aussetzen sollen. Nach einer Pause von 15 Minuten, während welcher die Billets zum Sommerfest ausgegeben werden, werden 10 Kollegen mit den üblichen Worten vom Vorsitzenden willkommen geheßen und zwei Ausnahmen zurückerstattet. Hiernach wird die Ergänzungswahl zum Centralvorstand vorgenommen und alle Kollegen wiedergewählt, mit Ausnahme des Kollegen Rade, der in der Versammlung nicht anwesend ist, an dessen Stelle Kollege Värm gewählt wird. Unter Verlesendem führt Kollege Wähle eine Angelegenheit des Kollegen Heselbarth vor und bejwörtet im Auftrage des Vorstandes dessen Ausschluss. Da der Kollege sich inhaltlich an eine Kollege vergriffen, wurde der Ausschluss einstimmig angenommen und die Versammlung, nachdem Kollege Wähle nochmals auf die Sendungen für den Vorstand an Kollegen Jähde hingewiesen, mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II um 12^{1/2} Uhr geschlossen.

Leipzig. Am 21. Juli fand der geplante Ausflug nach Halle statt und hatte sich, wider Erwartung, zahlreicher Beteiligung zu erfreuen, so daß der Vorstand in der Lage war, über 40 Billets zu entnehmen. Auf Eruchen hatte die Bahnverwaltung für die Kollegenchaft einen separaten Wagen gestellt, an welchem das Plakat „Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Leipzigs“ prangte. Um 55 Min. setzte der Zug unter den Klängen eines Bandonions in Bewegung und war gerade die Bahnfahrt geeignet, die Stimmung für den Tag vorzubereiten.

Um 50 Min. ertönte im Bohnhof Halle unser Signalhorn, wo sich auch schon die Vertreter der Halleischen Kollegenchaft hier und Müller eingestellt und mit Handschlag die Kollegialität und Freundschaft beider Zahlstellen befestigten. Die weitere Anzahl Halleischer Kollegen und Kolleginnen begrüßten uns im Wartesaal, von dort zogen wir nach Stadt Emden zur ersten Größigung. Kollege Müller aus Halle begrüßt zunächst die Leipziger in herzlichen Worten und sagt, daß es heute die erste Gelegenheit ist, wo er und die Halleischen Kollegen und Kolleginnen in größerer Anzahl verammelt sind, er wünscht, daß seine Kollegenchaft bei allen kommenden Gelegenheiten ebenio und noch zahlreicher vertreten sein mögen, und daß in kürzester Zeit sich alle als Verbandskollegen betrachten können, um uns den Leipziguern gegenüber zu revanchieren.

Kollege Schulze aus Leipzig erwidert den Willkommen-Gruß und ermuntert alle fernliehenden Kollegen und Kolleginnen zum engeren Zusammenschluß. In einem von Kollege Weßhorn aus Leipzig ausgebrachten Hoch auf beide Zahlstellen und Verband stimmen alle bejwörtet ein. Nun geht es am schönen Saalethal, an der Moritzburg (Ruine) vorbei nach Gröwitz zur Besichtigung der Papierfabrik. Dieser Punkt darf als wichtigster des Tages gelten. Die Direktion war bemüht, uns als Interessenten über die Herstellung des Papiers

bis ins kleinste zu unterrichten und sagen wir dem Herrn Direktor, sowie den anderen führenden Personen für die ausgezeichneten Vorträge und Belehrungen an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank. Die Einzelheiten der Besichtigung anzuführen, wäre jedenfalls für alle Kollegen interessant, jedoch wollen wir die Spalten unserer „Solid.“ nicht allzusehr in Anspruch nehmen, das Eine aber ist gewiß, daß die Besichtigung der Papierfabrik unierer Partie allein schon weithin war und haben alle Nichtbeteiligten vieles veräumt. Um die Zeit genügend auszunutzen, ging es mit der „Eletrischen“ nach dem Mittelpunkt Halle, im Englischen Vor, zur Tafel hier können wir nicht unterlassen, unseren Kollegen Hiert und Müller aus Halle für ihre Umsicht zu danken: denn die Bewirtung im Englischen Vor war großartig und die Preise ganz unseren Verhältnissen angepaßt. Neben der Tafelmusik eigener Kapelle unterhielt Kollege Wähler 2. die Tischgäste durch verschiedene Zaubertumspiele, diesen folgte das von Kollegen Eckhoff sinnig gebichtete Festspiel, welches allgemeinen Beifall fand. Nach zweifünziger Nacht ging es mittelst dreier Fahrzeuge die Saalestromaufwärts nach der Maschinenfabrik und war während der Fahrt die Stimmenprobe wohl das beste Zeugniß vom Befinden der Theilnehmer.

Um das bestellte Lokal „Preßlers Berg“ bald aufzuweichen, war der Aufenthalt auf der Maschinenfabrik nur ein kurzer und schwammen wir unter den Klängen unierer Musik und unter Anstimmung einiger frohlicher Lieder nach der Saalestadt um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr zurück. Herr Sachse (Preßlers Berg) hatte nicht nur für uns den Saal reserviert, sondern stellte sogar die Tanzmusik noch unentgeltlich, womit wir in Leipzig nicht dienen könnten. Nun angelangt, wurde das Tanzbier vom Frischen geschwungen, sodah es vielen Theilnehmern zum Scheiden um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr zu früh war. Kollege Weßhorn sprach nun den Verabschieden im Namen der Leipziger Kollegen seinen Dank für die so trefflich arrangierte Partie aus, worauf die Theilnehmer unter einem nochmaligen Hoch sich von den Halleischen Kollegen verabschiedeten. Ein Teil ließ es sich nicht nehmen, uns nach der Bahn zu begleiten und war der Abschied ein herzlicher.

Alles in Allem genommen darf die Partie der beiden Zahlstellen als gelungen bezeichnet werden und möge dieselbe dazu beitragen, daß die Wünsche der Vertrauensmänner, der Anschluß aller dem Verbands noch fernliehenden Kollegen und Kolleginnen, bald in Erfüllung gehen mögen, wofür schon Anzeichen vorliegen, indem am Tage des Ausfluges 6 Kollegen bei der Zahlstelle Halle um Aufnahme nachsuchten. Der Tag und solange für die beiderseitigen Teilnehmer in freudiger Erinnerung bleiben, bis uns eine günstige Gelegenheit wieder einmal im engen Kreise vereint, zum Nutzen der Zahlstellen wie des Verbandes.

Rundschau.

Die Delegierten zur Orts-Krankenkasse für das Sommerfest in Berlin machen wir nochmals auf die am 4. August, Vormittags 10^{1/2} Uhr im Kaiserlichstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37 stattfindende außerordentliche Generalversammlung obengenannter Kasse aufmerksam. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen muß es Ehrensache jedes Delegierten sein, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Unserem verehrten Kollegen Schmid von der „Buchbinderzeitung“ ist in einer Notiz in Nr. 30 derselben ein Irrthum unterlaufen, den wir, da betreffende Notiz die Thatsachen auf den Kopf stellt, uns erlauben, zu berichtigen. Der Kollege Fleiß hat sein Amt als Redakteur nicht wegen den sogenannten „Berichtsmittelungs-Ereitigkeiten“ niedergelegt, sondern datiert dessen Amtsniederlegung schon längere Zeit zurück und sind Gründe dafür in anderen Vorkommnissen zu suchen. Als einziger Leser unierer „Solidarität“ hätte Kollege Schmid dieses allerdings wissen müssen. Ebenio wenig trifft die Behauptung zu, daß es unter den leitenden Persönlichkeiten im Buchbinderhilfsarbeiter-Verbands zu argen Zwistigkeiten gekommen wäre. Die „leitenden Persönlichkeiten“ sind sich vielmehr, nachdem die Vermählung der beiden Berliner Zahlstellen nicht vor sich gegangen ist, mehr denn je einig, mit allen Kräften gemeinschaftlich für die Weiterentwicklung unierer Verbandes eingetreten und hat man wohl von seiner Seite das Empfinden, durch einige fröhliche Auseinandersetzungen sich in den Schmolzwinkel zurückzuziehen.

Auf dem in London gehaltenen Tuberkulose-Kongress hielt Professor Dr. Robert Koch aus Berlin einen hochwichtigen Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose im Lichte der Erfahrungen, die bei der erfolgreichen Bekämpfung anderer Infektionskrankheiten gewonnen sind. Bei der Tuberkulose sei die Uebertragung von Mensch zu Mensch durch den Auswurf zweifellos die Hauptursache ihrer Verbreitung, Vererbung komme nur sehr wenig vor. Die Uebertragbarkeit der Tuberkulose der Kinder auf den Menschen hält Professor Koch für höchst unwahrscheinlich. Die von ihm im Vereine mit anderen Gelehrten vorgenommenen und vom preussischen Landwirtschaftsministerium unterstützten, zwei Jahre dauernden Versuche der Uebertragung von menschlichen Tuberkelbazillen auf Versuchsthiere hat ein durchaus

negatives Resultat gehabt. Auf die Mittel und Wege zur Bekämpfung der Uebertragung von Mensch zu Mensch eingehend, bezeichnete Referent eine planmäßige Besserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung für das Hauptverordentlich, das dicke Zusammenleben müsse unbedingt verhindert werden. Alle schwerer Erkrankten müssen, um sie nicht zu einer Quelle der Ansteckung werden zu lassen, der Krankenhaus-Behandlung zugeführt werden. Zur Frage der Lungeneinküsten übergehend, erklärt es Redner für sicher, daß die Tuberkulose in den früheren Stadien heilbar ist, warnt jedoch vor einer Ueberdätzung der Bedeutung der Heilfaktoren. In Deutschland dürften etwa 4000 Personen durch diese Krankheit finden, während 226.000 Personen wegen Schwindsucht in Krankenhäuser-Behandlung standen. Die von der Stadt New-York in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen seien als vordbildlich zu bezeichnen, seit 1886 habe dort die Sterblichkeit um 35 pCt. abgenommen. Noch lebt daher der Hoffnung einer wirklichen Bekämpfung und Befiegung der Tuberkulose, wenn alle gewonnenen Erfahrungen in der von ihm vorgezeichneten Weise fruchtbar gemacht werden.

Als Kampferkennung gegen die Arbeiterkammer scheint sich die Kölner Zimmermeisterinnung zu betheiligen. Dieselbe glaubt nämlich, in den schwarzen Kitt das geeignete Mittel zum völligen Niederrücken ihrer Gefellen gefunden zu haben, weshalb sie dieses unsaubere Geschäft gleich im Wrogem betreibt, dem jedoch die Stellen durch Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde einen Dämpfer aufsetzen werden.

Bei dem gegenwärtigen Materialmangel in Kalmar sind wieder einmal Soldaten als Streikbrecher verwendet worden. Zur Bekämpfung dieser mit der Vaterlandsverteidigung verknüpft wenig zu thun habenden Thätigkeit wurde ein „dienliches Interesse“ vorgeschützt, mit welchem sie aber nicht das Geringste zu thun hat.

Ein internationaler Buchdruckerkongress findet vom 8. bis 10. August dieses Jahres in Luzern statt. Zur Berathung werden unter Anderem kommen: Die Gründung einer internationalen Widerstandskasse, Festlegung eines gleichmäßigen Tarifmaßes für alle Verbandsgebiete und die Anstellung eines Sekretärs, der die Aufgabe hat, die Beziehungen unter den einzelnen Buchdrucker-Verbands, soweit sie internationale Interessen betreffen, zu vermitteln, eingehende Informationen über Verfassung, Leistungen, Unterstützungsleistungen, Vermögensbestand, Tarifverhältnisse u. s. w. aller bestehenden Verbände einzuholen und fortlaufende Berichte darüber den Fachblättern und Verbandsvorständen zu machen.

Die Aussetzung der Fabrikarbeiter in Harthausen dauert fort. Die Firmen: E. A. Kneiß, G. Redderien, S. A. Hanewader, Berlin & Wona, D. u. N. Wittig, Rothhard & Comp., F. C. Lerche, Salsfeld & Stein, fordern nach wie vor von den Arbeitern die Preisgabe des Koalitionsrechtes. Andererseits aber wünschen die Herren, daß die Arbeiterchaft die Fabrikate dieser Firmen konsumieren soll. Anscheinend übt der über diese Fabrikate verhängte Boykott seine Wirkung noch nicht in vollem Maße aus, sonst würden die Herren merken, daß sie, deren Fabrikate ausschließlich von den Arbeitern verbraucht werden, auch die Rechte der Arbeiterchaft zu adten haben. Diese sollte bestrebt sein, den Fabrikanten diese Erkenntniß möglichst bald beizubringen.

Sensationelle Gerichtsverhandlung. Schon wiederholt wurde nachgewiesen, daß die Reporter des „Berliner Lokal-Anzeiger“ bei der Berichterstattung über Unfälle ihrer Phantasie in unangenehmer Weise die Zügel schieben lassen. Einen schlagenden Beweis hierfür giebt wieder folgende Thatsache: Unter der Spitzmarke „Um eine Welle geschleudert“ wurde vor einiger Zeit berichtet, daß in der Buchdruckeri von Neidse & Ferdinand der Lehrling Willi Borek, als er einen Treibriemen, der sich verwickelt hatte, während des Betriebes wieder in Ordnung bringen wollte, dabei an seiner Kleidung erstickt und miterstickt wurde. Wenngleich man den Vermissen sofort nach der ersten Umdeutung aus seiner fürchterlichen Situation befreite, hatte er doch schon mehrfache Knochenbrüche und Quetschungen erlitten und mußte schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden. So etwa lautete der Bericht, nach welchem man annehmen muß, daß der Knabe um eine Welle geschleudert wurde. Thatsächlich aber geriet der Knabe beim Vorgehen — wahrscheinlich wieder einmal infolge Fehlens der vorgezeichneten Schutzvorrichtung — mit dem linken Fuße in das Getriebe der Maschine und es wurde ihm der große Zehe zerquetscht. Es ist dies im Laufe eines Jahres schon der vierte Fall, bei welchem die Schilderung des Unfalles im „Lokal-Anzeiger“ dem wirklichen Vorkommniß nicht entsprach, sondern in sensationeller Weise aufgeschraubt wurde. Unseres Erachtens hätte die Berichterstattung über solche betäubende Unfälle so lange Zeit, bis der betreffende Reporter sich genügend unterrichtet hat.

Die letzte Rundschau der Halbmonatschrift „Arbeitsmarkt“ urtheilt sehr ruhig über die Arbeitsverhältnisse. „Nach den Ausweisen der Krankenkassen ist im Laufe des Monats Juni die Zahl der Beschäftigten nur ebenio, wie sonst nach den Frühjahrssteigerungen ein wenig zurückgegangen (um 0,4 gegen 0,4 v. H. im Vorjahre). An den öffentlichen Arbeitsnachweisen drängen sich zwar im Juni um 100 offene Stellen 148,7 Arbeitsuchende, während es in dem entsprechenden Monat des Vorjahres nur 108,8 gewesen waren. Aber jene Zahl zeigt im

Wissenschaften nur dasselbe Bild, wie der unmittelbar vorangegangene Monat Mai (15. 3); d. h. die Lage des Arbeitsmarktes ist zwar gebessert, aber es sind bis jetzt keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß infolge der Bankbrüche dieser Druck sich noch verschärfen dürfte."

Der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten beschaffte sich in seiner in Leipzig abgehaltenen Hauptversammlung u. a. mit dem letzten Streit in den Berliner Schuhfabriken. Nach einer Mitteilung der „Frl. Ztg.“ wurde dabei der Revers erwähnt, der die Arbeiter verpflichtete, ihrer Organisation zu entsagen, und derselbe — o Wunder! — entschieden verurteilt. Der Vorsitzende des Verbandes, Kommerzienrat Max Vamborg, erklärte, daß der Verband der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten gleich in seiner konstituierenden Versammlung in Eisenach zum unumstößlichen Grundsatz erhob, die Koalitionsfreiheit der Arbeiter nie und nimmer anzutasten. Diesen Grundsatz habe man bisher immer festgehalten. Umso mehr bedauere er, Konstatieren zu müssen, daß die Reversangelegenheit des Berliner Zweigvereins einen Verstoß gegen die Prinzipien des Verbandes darstelle, den er nicht nur tief beklagen, sondern auch entschieden tadeln müsse. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft derartige Verstöße gegen die Grundsätze des Verbandes nicht mehr vorkommen möchten. Im Anschlusse hieran wurde von der Hauptversammlung beschlossen, daß bei allen eventuell ausbrechenden Streiks dem Vorstände des Verbandes sofort Mitteilung von den getroffenen Maßnahmen zu machen sei. Eine derartige Kundgebung einer Versammlung von Fabrikanten ist heutzutage eine so große Seltenheit, daß sie in das Werkbuch jedes Arbeiters eingetragen zu werden verdient, um gegebenenfalls Verwendung zu finden.

Literatur.

Der in seinem 26. Jahrgang vorliegende **Neue Welt-Kalender für das Jahr 1902** (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer u. Co.) enthält u. A.: Kalendarium. — Postwesen. — Statistische Sammel. — Bildl. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Die Geschichte vom starken Mann. Von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — Dem Frühling zu. Gedicht von Ernst Kreowski. — Die Sozialdemokratie in der Gemeinde. Von Paul Singer. — Wilhelm Liebknecht, ein Charakterbild. Von Robert Schweichel. Wilhelm Liebknecht. Gedicht von Robert Seidel. — Die Erziehung Chinas. Von Max Schuppel (mit Illustrationen). — Woher stammen unsere Getreidearten. Von Dr. Curt Grotte-witz. — Schmiede. Gedicht von Franz Dieberich. — Aus den Lehrjahren. Erzählung von Robert Schweichel (mit Illustrationen). — Streit. Gedicht von Ludwig Kessen. — Unter zweiter Parteilag. Unterm Ausnahmegeresetz. Von J. A. — Eine englische Arbeiter-Gewerkschaft. Von Eduard Bernstein (mit Illustrationen). — Grabe nur. Gedicht von Ernst Prezang. — Die letzten Reichstagswahlen in Oesterreich. Von Engelbert Bernerstorfer. — Hoch- und Untergrundbahnen. Von A. G. (mit Illustrationen). — Ein französischer Buchdruckerstreik im 16. Jahrhundert. Von Adolf Braun. — Der Eichbaum. Gedicht von Ernst Prezang. — Fliegende Blätter. — Das Schwein des Bürgermeisters. Schwank von K. D. Nielsen. — Für unsere Kätzchen. — Krähigleits- und Bräutkalender. — Hierzu 4 Kupfer: Wilhelm Liebknecht. — Die Schmitzerin. — Die ersten Kirschen. — Bayerischer Hochzeitslader. — Ein Dreifarbenbild auf Kunstdruckpapier. Verlassen. — Ein Wandkalender.

Welt- und Lebensanschauungen. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Unter diesem Titel ist im Verlage der Arbeiter-Bildungsschule, Berlin (Kommissions-Verlag Joh. Sassenbach, Berlin), eine kleine Schrift erschienen (Preis 25 Pfennig), die im kurzen, klaren, allgemein verständlicher Form die Entwicklung des menschlichen Denkens behandelt. Sie eignet sich dazu, jeden über die Fragen aufzuklären, die den Menschen im höchsten Grade interessieren müssen und ihm erst ein Urteil für das Leben und das öffentliche Leben geben. Der Arbeiter kann aus ihr reichliche Aufklärung finden über Vieles, was er sonst in umfangreichen und schwer verständlichen Werken suchen mußte. Die Schrift ist eine kurze Zusammenfassung, welche Dr. Rudolf Steiner über die Vorträge gibt, die er vom Januar bis März 1901 in der Arbeiter-Bildungsschule in Berlin gehalten hat und die sich eines großen Beifalles bei der zahlreichen Zuhörerschaft erfreut haben, die sich zu ihnen eingefunden hat. Rudolf Steiner ist kein Vertreter der durch die bürgerlichen Klassen vertretenen Auffassung der in Betracht kommenden Dinge, sondern er vertritt einen gegenüber der Schulweisheit neuen Gesichtspunkt, und zwar einen solchen, den einzig und allein der moderne Arbeiter als den seinen anerkennen kann.

In seiner neuesten Nummer (15) spotet der „**Süddeutsche Volksbote**“ in seiner bekannten vorerfassen Weise über unsere politischen und gesellschaftlichen Vorgänge.

Das Titelbild erinnert uns an die Weichselwindel eines sächsischen „Edele“mannes und ist zugleich eine passende Illustration zu dem berühmten Ausspruch: „Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.“

Krantheit oder Verbrechen? Eine gemeinverständliche Darstellung des Geschlechtslebens, des Morbes, der Körperverletzungen, Geisteskrankheiten, des Nuptusmus x. in ihren Beziehungen zum Gesetz und zur öffentlichen Moral. Unter Anführung von über 200 gerichtlichen Entscheidungen; von Dr. G. V. Verndt. Mit zahlreichen Illustrationen. In wöchentlichen Lieferungen (15 Pf.) oder in Heften (60 Pf.); 2. Auflage. Verlag von Ernst West Nachf., Leipzig. Lieferung 53-56. (Heft 14).

Aufklärungsschriften über das Christentum und die Kirche herausgegeben hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin angefangen. Drei solcher Schriften zum Preise von je 15 Pf. sind von jeder von Dr. E. Loosinck hieran bereits vor: 1) War Christus Gott, Mensch oder Uebermensch? — 2) Waren die Uchristen wirklich Sozialisten? — 3) Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. — Natürlich ist das ganze politische und religiöse Urdunkel über diese Aufklärung hergefallen und hat Regierung und Polizei „idari-zumachen“ versucht. Ihr Bemühen wird vergebens sein. Die Schriften enthalten keine wüsten Schimpereien, sondern legen an der Hand der bürgerlichen Aufklärungsschriften des 19. Jahrhunderts den Mythos bloß, als ob das, was heute von den Kirchen und ihren bezahlten Dienern als Christentum hingestellt wird, identisch mit dem Uchristentum sei und als ob dieses jene ideale Lehre und jene ideale Gesellschaft war, als die man sie heute hinstellt. Solche Agitationschriften können keine ins Einzelne gehende Widerlegung der christlichen Lehre sein, aber sie stellen die Sache dem Leser unter einem neuen Gesichtspunkte dar, regen ihn zum Nachdenken, zum Vergleich, zum Zweifel an — und haben damit ihren Zweck erfüllt. Nicht wissenschaftlicher Duktus, sondern die großen allgemeinen Gesichtspunkte in gemeinverständlich, die Gefühle nicht vorlesender Darlegung beleuchtet — diese Aufgabe dürften diese drei Schriften erfüllt haben.

Ausleitung.

Im Arbeitsnachweis der Zahlstelle II, Berlin, Postmarktstr. 13, gingen folgende Beiträge für die ausge-sparten Zabalarbeiter in Nordhausen auf Listen ein: Ufje Nummer 59 Irma Dautenhein & Vogler 1.25.

Ufje 60 Langenheider 4.15, Ufje 61 Max Bading 12.50, Ufje 62 Lokal-Anzeiger (Zeitungsbuchh.) 1.35, Ufje 63 Berliner Morgenpost 18.65, Ufje 64 Wallenberg 7.55, Ufje 65 Kfjeid 3.75, Ufje 66 Liebheit & Thiesjen 5.50 Pf., Ufje 67 Union-Druckerei, angeblich verloren gegangen. Summa 63.70 Pf.

Obige Summe ist an die Berliner Gewerkschaftskommission abgeliefert worden.

Heinrich Zahns.

Legitirter zur Gewerkschaftskommission.

Berlin, Zahlstelle II (Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 18. August 1901, Nachmittags 1 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: **Ördenliche General-Versammlung.** Befestigung der Tagesordnung erfolgt in nächster Nummer. Der Vorstand.

Verband der in Buchdruckereien Beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. — Zahlstelle II, Berlin (Hilfsarbeiter).

Nachruf!

Am Freitag, den 19. Juli, verstarb plötzlich unier Kollege

Julius Thiersch

im Alter von 28 Jahren.

Leicht werde ihm die Erde!

Der Vorstand.

Stomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Begefahrte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten geb. 1.20 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung von 1.40 Pf. von G. Stomke's Verlag, Bielefeld.

Ladewig's Bierstuben

Kommandantenstr. 65.

Vorzügliches Weiss- und Bairisch-Bier

Bereitungsraum für 40 Personen.

Franz. Billard. Telephon.

Zahlstelle der freien Volkshöhe.

Verband der in Buchdruckereien beschäft. Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. — Zahlstelle II, Berlin (Hilfsarbeiter).

Sonntag, den 11. August 1901:

Großes Sommerfest

in den Gesamträumen der Arminhallen, Kommandantenstraße 20, bestehend in Concert, ausgeführt von **Civilistenmusikern** unter bewährter Leitung des Herrn **Blanchefelsk.** sowie **Gesangs- und humoristischen Vorträgen**, unter gütiger Mitwirkung des **Gesangsvereins „Solidarität“** (Buchdruckerei-Hilfsarbeiter) W. v. A.-S.-B. unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Villenberg.** Auftreten des berühmten **„Berliner Ull-Crio“**, sowie des **Instrumentalisten Herrn W. Lanz.**

Im neu renovirten Saale von 4 Uhr ab **Tanz.** Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. noch.

Jedes Kind erhält am Eingang eine Stocklaterne gratis!

Die Kaffeeküche steht den verehrten Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung. (4 Liter 80 Pf., 1/2 Liter 40 Pf.)

Eröffnung 3 Uhr. **Billet 30 Pf. Garderobe 10 Pf. Anfang 4 Uhr.**

Billets sind bei den Kollegen, im Arbeitsnachweis, Postmarktstr. 13 Lueregeb. III (Tel.: N. 7, 1856) sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Genehrte Stunden versprechend, ladet alle Freunde und Gönner unseres Vereins ein **Der Vorstand.**

Verein der Arbeiterinnen an Buchdruck-Schnellpressen.

Sonntag, den 11. August 1901:

Dampfer-Parthie

mit Musik

nach dem „Strandschloß“ am Müggelsee (Degebrodt).

Nachmittags: Rundfahrt auf dem Müggelsee.

Abfahrt: **Jannowinbrücke, Ausfahrt „Schultheiß“ nicht von Stralower Brücke 5 Uhr morgens präzise 7 Uhr.**

Billets sind zu haben im Arbeitsnachweis, Lindenstr. 35-36. — Um recht zahlreiche Theilnehmung aller Kolleginnen erwacht **Der Vorstand.**